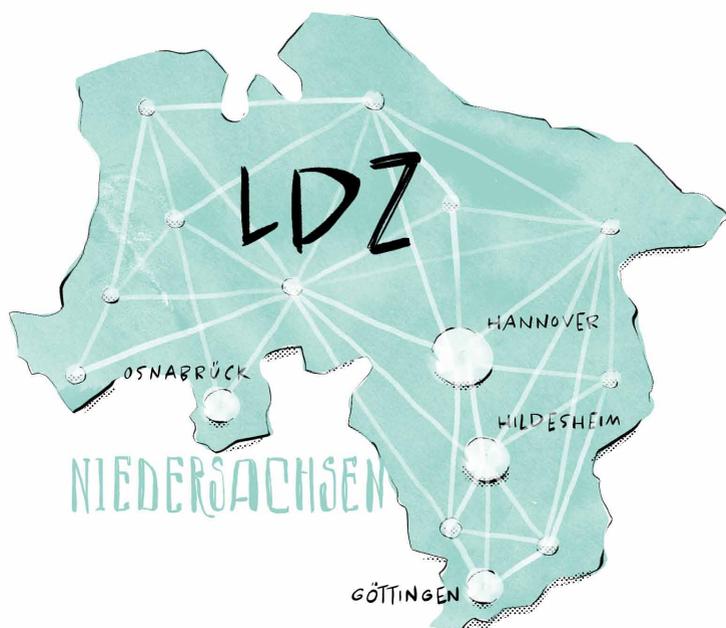


LOKAL, REGIONAL, LANDESWEIT –

Vernetztes Arbeiten in der
Primärprävention von religiös-
begründeter Radikalisierung



Inhalt

01	05	Einleitung	
02	06	Das L-DZ und sein landesweites Netzwerk lokaler Fachstellen	
03	10	Aufgaben, Methoden und Verweislogik des Netzwerks lokaler Fachstellen	
	11	3.1. Aufgabengebiete/Tätigkeitsfelder der lokalen Fachstellen	
	12	a. Das Beratungsangebot der Fachstellen	
	14	b. Das Bildungs- und Sensibilisierungsangebot der Fachstellen	
	16	c. Das Netzwerkangebot der Fachstellen	
	19	3.2. Methoden und Formate der Präventionsarbeit	
	22	Exkurs: Radius Hildesheim „Früh übt sich, was ein Meister werden will“	
	28	3.3. Verweislogik im Netzwerk: Die Zusammenarbeit mit beRATen e.V.	
	31	Exkurs: PRÄSENZ Osnabrück „Wie gelingen Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung?“	
	42	3.4. Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Präventionsarbeit	
	42	a. Multiprofessionalität und Diversität	
	43	b. Strukturelle Gelingensfaktoren	
	45	c. Haltung	
	47	Exkurs Radipräv Göttingen „Antimuslimischer Rassismus und diskriminierungssensible Bildungsarbeit als Primärprävention“	
	55	3.5. Herausforderungen in der Arbeit der lokalen Fachstellen	
	55	a. Unterschiedliches Verständnis von Prävention	
	56	b. Zuständigkeit	
04	57	Schlusswort	
	58	Vernetztes Arbeiten im Phänomenbereich: Ausblick in die Weiterentwicklung	
	59	Kontakt	
05	60	Literaturverzeichnis	

Islamismus:

„Islamismus bezeichnet Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden“ (Seidensticker 2016, S. 9). Auf Grund seiner Ähnlichkeit zum Namen der Religion Islam wird in der sprachlichen Praxis nicht immer zwischen Religion und Ideologie getrennt. Auch lassen sich unter dem Begriff Islamismus sehr viele, sehr verschiedene ideologische Strömungen fassen, und ist daher für die

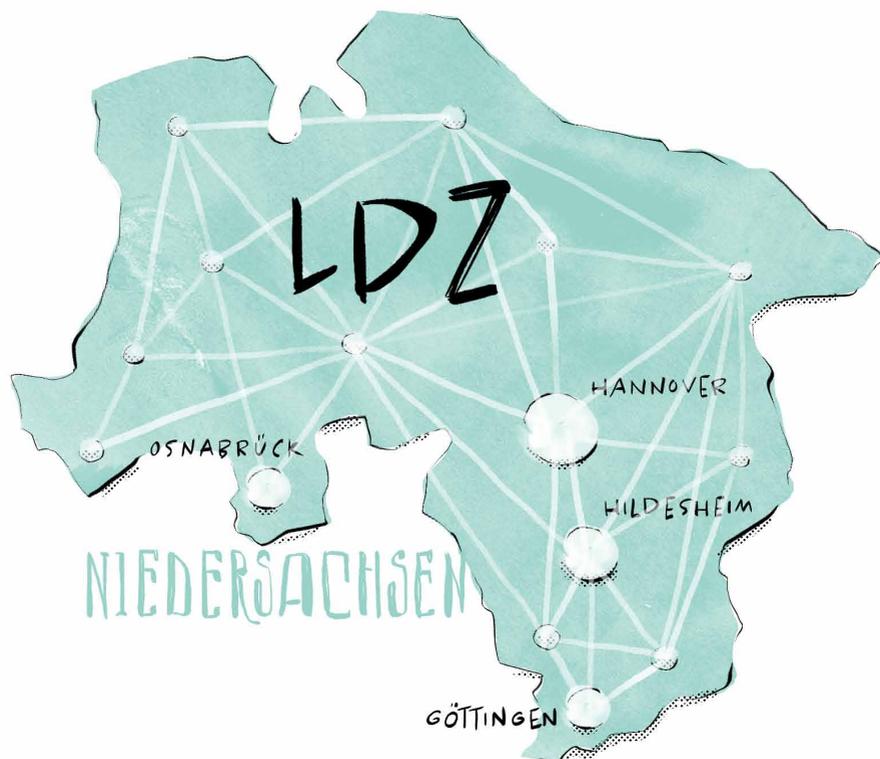
Präventionsarbeit nicht immer praktikabel. Stattdessen benutzen das L-DZ sowie die lokalen Fachstellen vorrangig den Begriff religiös-begründete Radikalisierung um den prozesshaften Charakter des sich Hinwendens zu demokratiefeindlichen Ideologien zu erklären und um deutlich zu machen, dass es sich um eine Radikalisierung handelt, die von einem Individuum oder einer Gruppe als vermeintlich in der Religion begründet angesehen wird.

01 Einleitung

Die vorliegende Broschüre bietet einen Einblick in die präventive Arbeit des Netzwerks lokaler Fachstellen des Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen (L-DZ) an den Standorten Hildesheim, Göttingen, und Osnabrück. Diese Fachstellen sind im Bereich der primären Prävention von religiös-begründeter (hier sog. islamistischer (siehe Kasten zur Begriffserklärung)) Radikalisierung, antimuslimischen Rassismus sowie Demokratiefeindlichkeit tätig. Gefördert vom L-DZ mit Mitteln des Bundesprogramm „Demokratie leben!“ arbeiten die Fachstellen sozialräumlich angepasst, niedrigschwellig und in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen. Sie setzen primärpräventive Angebote für zivilgesellschaftliche sowie staatliche Akteur*innen um und tragen auf lokaler Ebene zum Aufbau von Präventionsstrukturen bei. Von September 2019 bis zum August 2021 wurde die Arbeit der Fachstellen durch eine Verbindungsstelle beim landesweiten Träger **beRATen e.V.** unterstützt.

Die Broschüre stellt die Bedeutung niedrigschwelliger, lokaler, primärpräventiver Arbeit in der Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Einstellungsmustern (insbesondere sog. Islamismus) und der Vorbeugung von Radikalisierungsprozessen in den Mittelpunkt und bietet dabei Einblicke in die tägliche Arbeit und ihre Herausforderungen. Darüber hinaus informiert die Broschüre über bedarfsorientierte und den lokalen Gegebenheiten angepasste Präventionsarbeit und gibt Anregungen für den Aufbau eigener Projekte und Maßnahmen. Die Broschüre basiert auf Interviews, die mit den Mitarbeiter*innen der lokalen Fachstellen geführt wurden. Ergänzt wird die Broschüre durch Exkurse zu verschiedenen Themen von jeder Fachstelle, um einen tieferen Einblick in die praktische Arbeit vor Ort zu ermöglichen.

02 Das L-DZ und sein landesweites Netzwerk lokaler Fachstellen



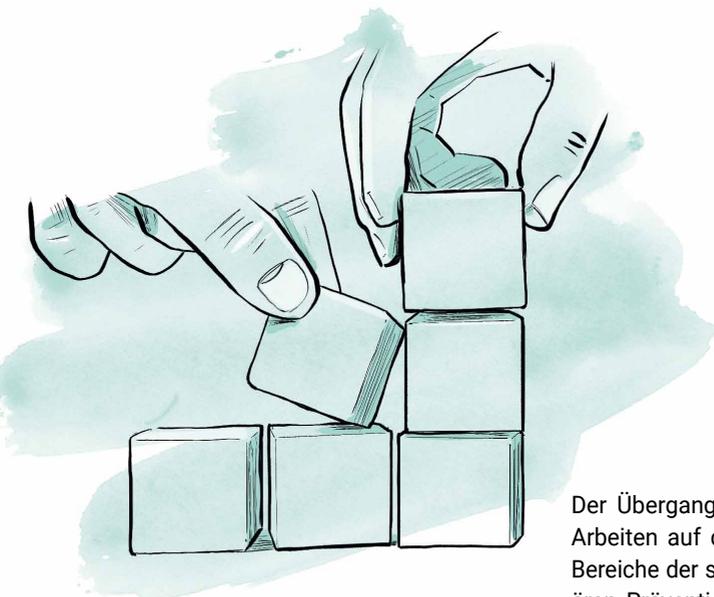
Das Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen als Teil des Niedersächsischen Landespräventionsrat am Niedersächsischen Justizministerium ist für die Umsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ auf Landesebene in Niedersachsen zuständig. Grundlegendes Ziel ist die Stärkung der demokratischen Kultur im Land. Dazu gehört bspw. die Ausgestaltung einer landesweiten funktionierenden Beratungs-, Informations- und Vernetzungsstruktur.

So fördert und unterstützt das L-DZ mit Bundes- und Landesmitteln zivilgesellschaftlich organisierte Beratungsangebote im Themenbereich Rechtsextremismus, bspw. die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus für Demokratie, die Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt oder die zivilgesellschaftliche Ausstiegsberatung. Ein weiterer Grundstein der Arbeit des L-DZ ist das „Netz-

werk Lokaler Fachstellen zur Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung und von antimuslimischem Rassismus“. Dieses Netzwerk ist Ende 2017 entstanden und fördert die Umsetzung von Maßnahmen der primären Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung durch zivilgesellschaftliche Träger auf der lokalen Ebene.

Im Gegensatz zu landesweit angelegten Strukturen können lokale Ansätze der Präventionsarbeit Maßnahmen entwickeln, die an die jeweiligen Strukturen und Gegebenheiten vor Ort angepasst sind und die lokalen Bedarfe zielgenau bedienen. Handlungsleitend sind dabei die Orientierung an Niedrigschwelligkeit, sozialräumlicher Ausrichtung, Partizipation, Sensibilisierung ohne Stigmatisierung und der Schaffung eines demokratischen Miteinanders.

Aktuell (Stand Dezember 2021) gibt es in diesem Netzwerk drei lokale Fachstellen – **radius** für Stadt und Landkreis Hildesheim, **Präsenz** für Stadt



und Landkreis Osnabrück sowie **Radi-präv** für Stadt und Landkreis Göttingen. Die Fachstellen erhalten neben Mitteln aus dem Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ eine Anteilsfinanzierung von ihren Kommunen bzw. Trägern. Sie sind in der Regel personell mit 2-3 Teilzeit-Stellen (zwischen 15h – 35h/ Woche) ausgestattet.

Das L-DZ bietet den Rahmen für das gemeinsame Arbeiten der Fachstellen: In regelmäßigen Netzwerktreffen findet u.a. der Austausch zu Maßnahmen, zur Qualitätsentwicklung und Evaluationsinstrumenten sowie die Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten statt. Über die Förderung und Begleitung des L-DZ sind die Fachstellen an die landesweiten Strukturen des Kompetenzforums Islamismusprävention Niedersachsen (KIP NI) angebunden.

Der Übergang vom primärpräventiven Arbeiten auf der lokalen Ebene in die Bereiche der sekundären bzw. der tertiären Prävention bzw. der Intervention kann fließend sein: Daher hat das L-DZ als Teil des Niedersächsischen Justizministeriums gemeinsam mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (MS) im Herbst 2019 eine Verbindungsstelle in Form einer Personalstelle beim landesweiten Träger **beRATen e.V.** geschaffen. Diese diente zum einen dazu, eine unter Umständen notwendig werdende, längerfristige Beratung und Begleitung bei Radikalisierungsfällen durch den Fachträger **beRATen e.V.** zu gewährleisten. Zum anderen unterstützte sie die lokalen Fachstellen bei ihrer Arbeit, bspw. beim lokalen, regionalen und landesweiten Netzwerkaufbau. Die Förderung dieser Verbindungsstelle wurde im Sommer 2021 in eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen den Fachstellen und **beRATen e.V.** überführt.

Prävention:

Groeger-Roth et al 2020 (S.455f): „In der Regel wird zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention oder zwischen universeller, selektiver und indizierter Prävention unterschieden. [...] Im Bereich der Kriminalprävention ist die „klassische“ Unterteilung (primäre, sekundäre und tertiäre Prävention) nach Caplan inzwischen recht verbreitet. Sie ist u. a. auch in §§ 20–24 SGB V festgeschrieben und orientiert sich am Zeitstrahl in Bezug auf das Ereignis einer [...] Handlung.“

- Primäre Prävention setzt also zeitlich weit vor einem Ereignis an und hat die Verhinderung des Auftretens eines Ereignisses zum Ziel, es liegt kein erhöhtes Risiko vor.
- Sekundäre Prävention zielt nahe am Ereignis auf die Verhinderung einer Verschlimmerung, ein erhöhtes Risiko liegt vor.

- Tertiäre Prävention setzt nach dem Ereignis an, zielt auf die Verhinderung des Rückfalls und ist von einem hohen Risikobewertung gekennzeichnet.

Aufgrund der weiten Verbreitung dieses Präventionsdreiklangs greifen wir auf den Begriff primäre Prävention zurück. Gleichwohl verwenden wir in der Arbeitspraxis auch den Dreiklang von universeller, selektiver und indizierter Prävention. Hier lässt sich nach Zielgruppen orientiert unterscheiden; während universelle Prävention auf alle Mitglieder einer Bevölkerungsgruppe abzielt, ist selektive Prävention auf ausgewählte Kleingruppen oder Personen mit erhöhtem Radikalisierungsrisiko fokussiert. Indizierte Prävention spielt hingegen erst eine Rolle wenn eine Person als radikalisiert gilt. Der Übergang zur Intervention ist fließend.

03 Aufgaben, Methoden und Verweislogik des Netzwerks lokaler Fachstellen

Zu den Hauptaufgaben der Fachstellen gehören der Aufbau lokaler Netzwerke mit Akteur*innen vor Ort, sowie die Entwicklung und Bereitstellung verschiedener Fort- und Weiterbildungsformate, wie bspw. Schulmodule oder After-Work-Sessions. Auch die Beratungsleistung im Rahmen sogenannter Clearinggesprä-

che fällt in den Aufgabenbereich der Fachstellen. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, nutzen die Fachstellen unterschiedliche Methoden und Formate. Im Kontext sogenannter Verweisberatung kooperieren die Fachstellen zudem u.a. mit dem Träger **beRATen e.V.** der an der Schnittstelle von primärer zu sekundärer und tertiärer Prävention bzw. zur Intervention tätig wird.

3.1. Aufgabengebiete/ Tätigkeitsfelder der lokalen Fachstellen

Die lokalen Fachstellen übernehmen im Bereich der primärpräventiven Arbeit in den Themenfeldern antimuslimischer Rassismus, Demokratiefeindlichkeit und religiös-begründeter Radikalisierung ein breites Spektrum an Aufgaben rund um die Bereiche Netzwerkarbeit, Beratung sowie Bildungsarbeit und Sensibilisierung. Dabei gleicht sich zwar der Auftrag aller Fachstellen, die konkrete Ausgestaltung unterscheidet sich aber in Abhängigkeit der jeweiligen lokalen Bedarfe und Strukturen. Diese jeweils lokal angepasste Ausgestaltung ermöglicht es den Fachstellen ein niedrigschwelliges zivilgesellschaftliches und an Bedarfen orientiertes Angebot für Interessierte und Ratsuchende vorzuhalten. Gemeinsam ist den Fachstellen, dass sie alle in den Bereichen Beratung, Bildungs- bzw. Sensibilisierungsangebote und Netzwerkarbeit tätig sind.

Grundsätzlich gilt: Alle Bildungsmaßnahmen und insbesondere alle Beratungsgespräche werden stets vertraulich behandelt. Dabei werden immer auch gesellschaftliche Kontextfaktoren einbezogen und reflektiert. Grundsätzlich haben die Maßnahmen und Gespräche zum Ziel, Fachkräfte in ihrem professionellen Umgang mit Konfliktsituationen oder Unsicherheiten zu stärken und sie dazu zu befähigen, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen.

A. DAS BERATUNGSANGEBOT DER FACHSTELLEN

Beratungsanfragen gelangen durch Einzelpersonen, Institutionen oder auch über die Polizei zu den Fachstellen. Aufgrund ihrer lokalen Verortung verfügen die Fachstellen sowohl über ein breites Wissen zur Hilfelandschaft vor Ort, als auch über landes- und bundesweite Strukturen. Sie können gegebenenfalls auch an spezialisierte Beratungsangebote außerhalb der Themenfelder religiös-begründete Radikalisierung und anti-muslimischer Rassismus verweisen. Aufgabe der Fachstellen ist es, in Fällen, bei denen zunächst Unsicherheit bezüglich einer möglichen Radikalisierung im Raum steht, ein erstes Clearing durchzuführen und – sofern notwendig – an entsprechend spezialisierte Beratungsstellen zu verweisen.

„Dann besprechen wir das und schauen ob ein Clearinggespräch Sinn macht – durchaus mit mehreren Akteuren, die bereits beteiligt sind“
– Präsenz, Osnabrück

Bezieht sich die Anfrage auf eine Konstellation, die einer langfristigeren und spezifischen Begleitung im Bereich sogenannter islamistischer Radikalisierung bedarf, verweisen die lokalen Fachstellen an den landesweit zuständigen Fachträger **beRATen e.V.** (vgl. hierzu *Kapitel 3.3*).

Die Fachstellen übernehmen ein erstes Gespräch. Sollte längerfristige Begleitung notwendig werden, wird an weitere Akteur*innen und Institutionen im Themenfeld wie bspw. **beRATen e.V.** verwiesen.





B. DAS BILDUNGS- UND SENSIBILISIERUNGSANGEBOT DER FACHSTELLEN

Neben Erstberatungen setzen die Fachstellen Bildungs- und Sensibilisierungsangebote um. Zielgruppen sind Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen wie der Jugendhilfe, Schule, religiösen Einrichtungen, aber auch Jugendliche und junge Erwachsene. Themen sind unter anderem der Umgang mit vermeintlich oder tatsächlich demokratiefeindlichen Äuße-

rungen. Ebenso können Themenkomplexe wie antimuslimischer Rassismus oder die Auseinandersetzung mit Fragen der eigenen Identität und Haltung im Rahmen von Vorträgen, Workshops oder Fachtagen durch die Fachstellen aufgearbeitet werden. Die Orientierung an den vor Ort existierenden Bedarfen ist dabei von großer Relevanz:

Die Bildungs – und Workshopangebote gehen über reine Schulungen hinaus und beinhalten auch die Reflektion der eigenen Haltung und Reaktionen.

„... dass wir dahingehend auch immer versuchen, Bezug auf aktuelle Gegebenheiten zu nehmen. Also, wenn wir merken, dass in Schulen oder in bestimmten Gruppen Themen auffällig sind, dass wir dann darauf eingehen und bestimmte Themen bearbeiten.“

– Radipräv, Göttingen

Am Standort Osnabrück wurden bspw. mehrteilige Bildungsangebote in Form themenbezogener Module entwickelt, die in Schulklassen durch Mitarbeiter*innen der Fachstelle und in Zusammenarbeit mit weiteren Netzwerkpartner*innen durchgeführt werden (siehe Exkurs *Präsenz*). **Radius** in Hildesheim führt ebenso Workshops und Fortbildungsformate (bspw. anhand der Projektunterlagen von *bildmachen* von **ufuq.de.**) durch. Ebenfalls bieten alle Fachstellen an individuell auf Anfragen einzugehen und Workshops, Fach-

vorträge und Seminare themen- und zielgruppenspezifisch vorzubereiten. Auch auf Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Phänomenen wird im Rahmen der Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit der Fachstellen eingegangen:

„Das ist aktive Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus, da tatsächlich die real gemachten Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen ein Anknüpfungspunkt sind für demokratiefeindliche Strömungen“ – Radipräv, Göttingen

So können Fachkräfte bspw. angeleitet werden, über ihre eigenen Reaktionen in Bezug auf diskriminierende Verhaltensweisen zu reflektieren und zu verstehen, welche (Aus-) Wirkungen diese auf ihr Gegenüber haben könnten (siehe Exkurs *Radipräv*).

C. DAS NETZWERKANGEBOT DER FACHSTELLEN

„Wir versuchen mit unserer Netzwerkarbeit alle sogenannten Sozialinstanzen zu erreichen, z.B. Zugänge zu finden zur offenen Jugendarbeit und thematisch zu schauen, was wird gefordert, welche Bedarfe gibt es? Wie können wir als Service- und Beratungsstelle diesen Bedarfen gerecht werden?“

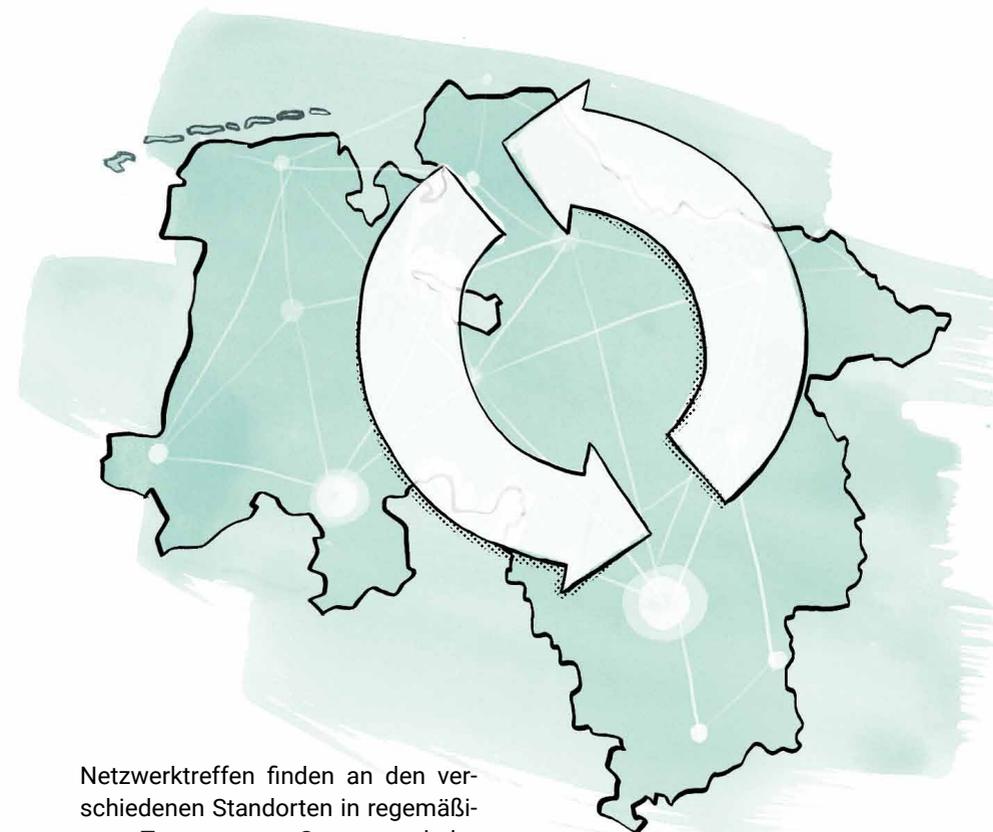
– radius, Hildesheim

Für die an Bedarfen orientierte Bildungs- und Beratungsarbeit der Fachstellen braucht es ein enges und funktionierendes Netzwerk; vor allem auf der lokalen Ebene. Deshalb nehmen die Fachstellen an zwei Standorten – Osnabrück und Hildesheim – die Koordinierungsfunktion für ein fachbezogenes lokales Netzwerk wahr. Diese Netzwerke verfolgen das Ziel, die verschiedenen lokalen Akteur*innen, die

im Bereich der Prävention von Demokratiefeindlichkeit aktiv sind, in einen regelmäßigen Austausch zu bringen und bspw. im Rahmen von Netzwerktreffen oder Arbeitsgruppen gemeinsame Maßnahmen, Projekte und Aktionen zu planen und umzusetzen. Die Netzwerke setzen sich u.a. aus Trägern der freien Jugendhilfe, dem Jugendamt, der Polizei sowie städtischen und kommunalen Vertreter*innen zusammen.

„Polizei, Landkreis Osnabrück, Stadt Osnabrück: Das sind die wichtigsten Player, mit denen wir es auf jeden Fall zu tun haben. Mit denen wir auch auf einer Ebene zusammenarbeiten, wo wir Veranstaltungen initiieren, wo wir Bedarf herausbekommen, also wo so die grundlegende Strukturarbeit ist, von der ausgehend wir auch Veranstaltungen und Angebote kreieren.“

– Präsenz, Osnabrück



Netzwerktreffen finden an den verschiedenen Standorten in regelmäßigem Turnus statt. Gegenstand der Treffen sind der Austausch über die aktuelle Lage, mögliche Bedarfe vor Ort, sowie die Planung gemeinsamer Veranstaltungen und Angebote, bspw. themenspezifische Arbeitskreise oder Fachtage. Gleichwohl bestehen auch grundsätzlich Kontakte zu und Kooperationen mit Religionsgemeinschaften, wie z.B. zu unterschiedlichen Moscheen oder Moscheeverbänden, auch wenn dies nicht immer ganz einfach ist:

„Also klar hat man dann vielleicht Kontakt zu ein oder zwei Moscheevereinen oder Gruppen, aber die Breite abzudecken ist schwierig. Wir sehen das auch weiterhin als Aufgabe, da noch weiter voranzugehen.“

– Radipräv, Göttingen

Darüber hinaus ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen außerhalb einer festen Netzwerkstruktur von Bedeutung; insbesondere um die Adressat*innen der Präventionsangebote zu erreichen:

„...man muss schauen, dass man diese Bindung zu den Menschen hat, zu der jeweiligen Zielgruppe, die man erreichen will. Und sie dann auch motivieren mitzumachen, sonst kann man nicht arbeiten. Also da gehören wirklich verschiedene Aspekte dazu.“

– Präsenz, Osnabrück

Als besonders hilfreich hat sich das Einbinden bereits bestehender Kontakte, aus der Zeit vor Gründung der Fachstellen erwiesen. So wurden bestehende Netzwerke der Trägerinstitutionen genutzt, und es konnte an gewachsene Strukturen angeknüpft werden:

„Es ist auch sinnvoll zu gucken, wen kennen wir vielleicht von früher, wer ist in irgendeiner Weise davon bereits in unserem Themenfeld unterwegs?“

– Radius, Hildesheim

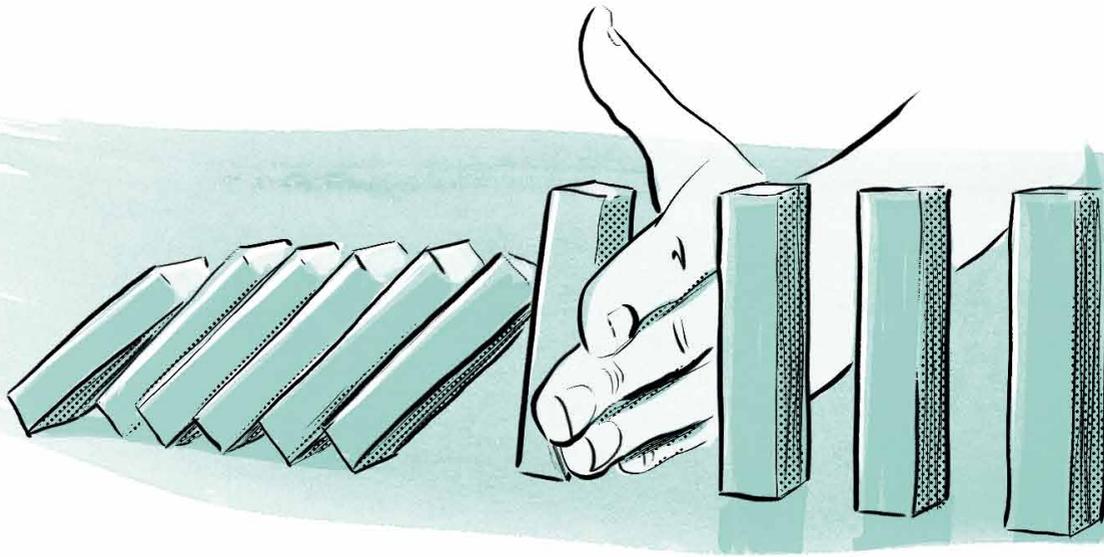
Regelmäßige Netzwerktreffen tragen zu einer nachhaltigen Vernetzung der relevanten Akteure vor Ort bei und erleichtern es auf regionale Bedarfe zu reagieren und ggf. bestimmte Schwerpunkte im Netzwerk zu bearbeiten.

3.2. Methoden und Formate der Präventionsarbeit

Um die Aufgabenbereiche konkret bearbeiten zu können, machen sich die Fachstellen unterschiedliche Methoden zunutze. Auch diese können von Standort zu Standort variieren; sie spiegeln neben der Orientierung an lokalen Bedarfen auch die in den Teams der Fachstellen vorliegende Multiprofessionalität und Multiperspektivität wider. Zum Repertoire der eingesetzten Methoden gehören politische und historische Bildung, transformatives Lernen, rassismuskritisches Handeln und Denken, sowie erfahrungsbasiertes Lernen und Begegnungspädagogik. Durch den Erwerb von Wissen – historisch und politisch – werden Unsicherheiten abgebaut und die Fähigkeiten zu Toleranz und der Akzeptanz von Diversität gefördert.

Verwendet werden neben Inhalten der *CLAIM-Allianz* oder des *Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA)* unter anderem auch das satirische YouTube Format *Die Datteltäter*. Eingesetzte Übungen sind bspw. „Ein Schritt nach Vorn“ um gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse sichtbar und erfahrbar zu machen. Eine weitere Methode die zur Anwendung kommt, ist „Eure Bilder vom Islam“: Über die visuelle Abfrage und Sammlung werden Vorwissen, Vorurteile, aber auch Missverständnisse, Stereotype und andere dominante Vorstellungsmuster sichtbar.

Grundsätzlich findet eine sozialräumliche Orientierung bei der Konzeption und Planung aller Angebote und Projekte Beachtung, wobei die Niedrigschwelligkeit der Angebote ein Leitmotiv aller Fachstellen ist:



„Deswegen sagen wir, einfacher ist es, man bietet konkrete Themen an und dann sieht man die Menschen, die dahinkommen zu einer Veranstaltung, die haben viele Fragen, mit denen sie sich aber sonst nicht an eine Beratungsstelle gewandt hätten, aber die sie so umtreiben in ihrem Leben und ihrem Beruf.“

– Radipräv, Göttingen

Um Niedrigschwelligkeit und Bedarfsorientierung zu gewährleisten, greifen die Fachstellen vor allem im Bereich der Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit auf unterschiedliche Formate zurück. So können bspw. im Rahmen von After-Work-Gesprächen berufstätige Personen auch außerhalb ihrer Arbeitszeiten erreicht werden. Weitere

etablierte Formate der Fachstellen sind die Begleitung von Moscheebesuchen, oder öffentliche Aktionen zu bestimmten Tagen, bspw. dem Tag gegen antimuslimischen Rassismus (1. Juli) oder dem internationalen Weltfrauentag (8. März) sowie öffentliche Statements zu religiösen und/oder politischen Ereignissen.

Alle (Weiter-)Bildungsangebote können bei den Fachstellen angefragt werden; sie werden aber auch proaktiv an Zielgruppen herangetragen, um einen niedrigschwelligen Zugang für ggf. weiterführende Beratung zu ermöglichen:

„Dann versuchen wir in Grupsituationen, in Veranstaltungen, Situationen herzustellen, bei denen Leute dann ihre Unsicherheiten ausdrücken können und man über diese ins Gespräch kommt“.

– Radipräv, Göttingen

So entstehen bei Veranstaltungen Räume, um Fragen zu klären, Unsicherheiten zu äußern und neue Aspekte zu entdecken und, wenn angezeigt, gemeinsam weitere Veranstaltungen zu planen oder Beratungsgespräche abzustimmen. Während die Arbeit mit Gruppen meist den Bildungs- und Sensibilisierungsaspekt im Fokus hat, gehören auch Beratungsangebote für Einrichtungen und Institutionen zum Portfolio der Fachstellen:

„Wir hatten zum Beispiel auch, dass Teamer*innen einer Kindergruppe uns angefragt haben, weil sie einen Konflikt in der Gruppe hatten – ganz konkret – und ein bisschen überfordert waren. Wir haben mit denen diese konkreten Situationen in ihrer Kindergruppe besprochen, mit ihnen Strategien überlegt aber ihnen auch nochmal Material zum Thema interreligiöse Öffnung, Vielfalt und den Umgang damit mitgegeben.“

– Radipräv, Göttingen

Exkurs: Radius Hildesheim

„Früh übt sich, was ein Meister werden will“



Die Service- und Beratungsstelle radius hat sich seit ihrer Einrichtung im Jahr 2017 als lokale Anlaufstelle für alle Menschen in Stadt- und Landkreis Hildesheim etabliert, die sich von dem Themenkomplex religiös-begründete/politisch-motivierte Radikalisierung sowie Demokratiefeindlichkeit betroffen fühlen oder sich fort- und weiterbilden wollen. Wir bieten dabei einen geschützten Raum und ermöglichen Verweisberatung auch an angrenzende Beratungsangebote.

heitlichung“ der Themen geprägt sind. Dabei orientieren sich die Angebote an Methoden, die u.a. auf eine langfristige Identifikation mit einer demokratischen Grundordnung zielen, Resilienzen/Selbstwirksamkeit erhöhen und grundsätzlich informieren und sensibilisieren.

„Früh übt sich, was ein Meister werden will“¹

Unter dem Eindruck der Geschehnisse in Hildesheim im Zusammenhang mit dem Verbot der salafistischen Moschee „Deutschsprachiger Islamkreis“ im Jahr 2017 versuchen wir stets darauf zu achten, dass religiös-begründete Radikalisierung und deren Faktoren sowie die gesellschaftliche Diskussion zum Thema sachlich und mit der gebotenen Sensibilität behandelt werden. Als zivilgesellschaftlicher Akteur bieten wir für unsere Zielgruppen Angebote der primären Prävention, die nicht durch eine „Versicher-

Das auf Friedrich Schiller zurückgehende Zitat ist für die primäre Präventionslogik der Service- und Beratungsstelle **radius** handlungsleitend: Je früher die Fertigkeit demokratischen Handelns eingeübt wird, desto größer die Chance im weiteren Leben ein Meister darin zu werden. Ganz im Sinne dieses Handlungsmotivs hat **radius** daher in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim

¹ Das Sprichwort »Früh übt sich, was ein Meister werden will« ist ein Zitat aus dem Drama »Wilhelm Tell« (1804) von Friedrich Schiller.

Entwicklung, Planung und Durchführung unterschiedlicher Formate für Schüler*innen / Eltern / Lehrer*innen zu Themen der Demokratieentwicklung an Grundschulen

Das Praxisprojekt entstand 2020/2021 in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim und richtet sich an Studierende des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit. Im Rahmen eines Lehrauftrags erarbeiteten die Mitarbeitenden von radius mit den Studierenden über zwei Semester Themen aus der politischen Bildung und Prävention: Aushandlungs- und Konfliktprozesse, Sozialisationsprozesse, Informationen zum Beutelsbacher Konsens, mehrsprachige und

kultursensible Elternarbeit und weitere Aspekte wurden aufgegriffen und durch den Einsatz von vielfältigen Methoden für die praktische Arbeit aufbereitet und eingeübt. Dabei wurde der Blick auf Möglichkeiten der Ressourcenstärkung und auf den Kompetenzerwerb der späteren Zielgruppen der Studierenden – Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen – gelenkt. Zum Abschluss des zweisemestrigen Seminars stand die Entwicklung und Durchführung eigener Workshopformate durch die Studierenden.

das Praxisprojekt „Entwicklung, Planung und Durchführung unterschiedlicher Formate für Schüler*innen / Eltern / Lehrer*innen zu Themen der Demokratieentwicklung an Grundschulen“ angestoßen, welches im Kasten vorgestellt wird. Um Radikalisierung vorzubeugen, braucht es eine Stärkung der Schulen, weil diese Orte sind, an denen „Zugehörigkeit, Anerkennung und Demokratie gelebt werden [können] und wo Kinder und Jugendliche, die Probleme haben bzw. machen, identifiziert und adressiert werden können.“²

Einordnung des Praxisprojekts als Teil von Primärprävention

Der Erziehungswissenschaftler Michael Otten formuliert in seinem Vortrag zu „Prämissen, Implikationen und praktische Umsetzung der Extremismusprävention in der Grundschule“³, dass bereits in der Grundschule primäre Prävention sinnstiftend umgesetzt werden kann - sowohl im Unterricht, als auch in

der Gestaltung des Schullebens. Es geht dabei um die Stärkung und Förderung guter Entwicklung der Kinder, um eine wertschätzende und diskriminierungsfreie Begegnung, sowie die Achtung der Menschenrechte aller beteiligten Personen. Aus der Studienlage, so Otten weiter, gehe hervor, dass vor allem solche Maßnahmen als wirkungsvoll gelten, die die sozial-kognitiven Grundfertigkeiten fördern.⁴ Auch der Psychologe und Soziologe Andreas Beelmann betont, wie wichtig es ist, dass Kinder prosoziales Verhalten erlernen und ihre soziale Wahrnehmung und Handlungsplanung verbessern. Dazu gehört es, Kindern positive Erfahrungen mit sozialer Diversität zu ermöglichen und reflektiert mit Vorurteilen umzugehen. Sinnvoll sind demnach frühe und vielfältige Kontakte zu verschiedenen sozialen Gruppen bis hin zur Entwicklung von Freundschaften.⁵

² Poitzmann / Sicking (2019), S. 28

³ Otten (2019)

⁴ Ebd. S. 1

⁵ Beelmann et al (2017), S. 93

Der Weg ist das Ziel

Das Praxisprojekt ist das Ergebnis eines offenen Netzwerkaustausches, aus dem sich nach und nach die Projektidee geformt hat. Zunächst wurde im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft des Hildesheimer Netzwerks für Radikalisierungsprävention⁶ und seinem „Unterarbeitskreis Schule“ eine Bedarfsabfrage unter Schulleitungen, bzw. Schulsozialarbeiter*innen vorgenommen. Gerahmt vom grundsätzlichen Austausch zu Herausforderungen und Problemen im Schulalltag wurden darauf aufbauend Unterstützungsmöglichkeiten ausgelotet. So formulierte eine Schule in der Bedarfsabfrage den Wunsch nach einem Ergänzungsangebot zum bereits existierenden schulischen Sozialtraining, bspw. in Form eines Teamtrainings in Klassenverbänden zu den Themen „Ausgrenzung und Respekt“. Auf Grundlage der Ergebnisse der Gespräche und der

Bedarfsabfrage haben wir als Fachstelle Möglichkeiten des Transfers in konkrete Präventionsangebote ausgearbeitet.

Aufgrund einer langfristig bestehenden Kooperation zwischen der HAWK und dem Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V. ist es möglich, aktuelle Projekte in der Veranstaltungsliste zu platzieren. Mit dem Start in das Wintersemester 2020/2021 haben 12 Studierende - im wöchentlichen Rhythmus mit je 3 Zeitstunden - theoretische Einblicke in die Themengebiete Radikalisierung, politische Bildung und Ansätze der Prävention (hier speziell: Präventionsansätze in Grundschulen) erhalten, Referate erarbeitet und vorgestellt. Im zweiten Teil des Praxisprojekts haben sie ein konkretes Thema ausgewählt und entsprechende Workshops vorbereitet. Da aufgrund der Pandemiebeschränkungen die praktische Umsetzung dieser Workshops an ausgewähl-

ten Grundschulen in sozialen Brennpunkten der Stadt Hildesheim von den Studierenden zunächst nicht umgesetzt werden konnte, wurden die Workshops als „autarke“ Themen-Koffer gestaltet, welche die Lehrkräfte selbst bzw. mit der Unterstützung der **radius**-Mitarbeiter durchführen können. Diese Themen-Koffer können im Büro der Fachstelle **radius** ausgeliehen werden und beinhalten alle zur Durchführung notwendigen benötigten Materialien.⁷

Die Umsetzung erfolgt zunächst an Schulen im Hildesheimer Stadtteil Nordstadt, in dem auch der „Deutschsprachige Islamkreis“ vor seiner Schließung angesiedelt war. Dieser in städtischer Randlage liegende Teil von Hildesheim ist geprägt durch eine hohe Einwohnerdichte, ein wenig attraktives Wohnumfeld, nicht ausreichende Infrastruktur, fehlende Sicherheit im öffentlichen Raum, ein schlechtes Stadtteilimage, starke und übermä-

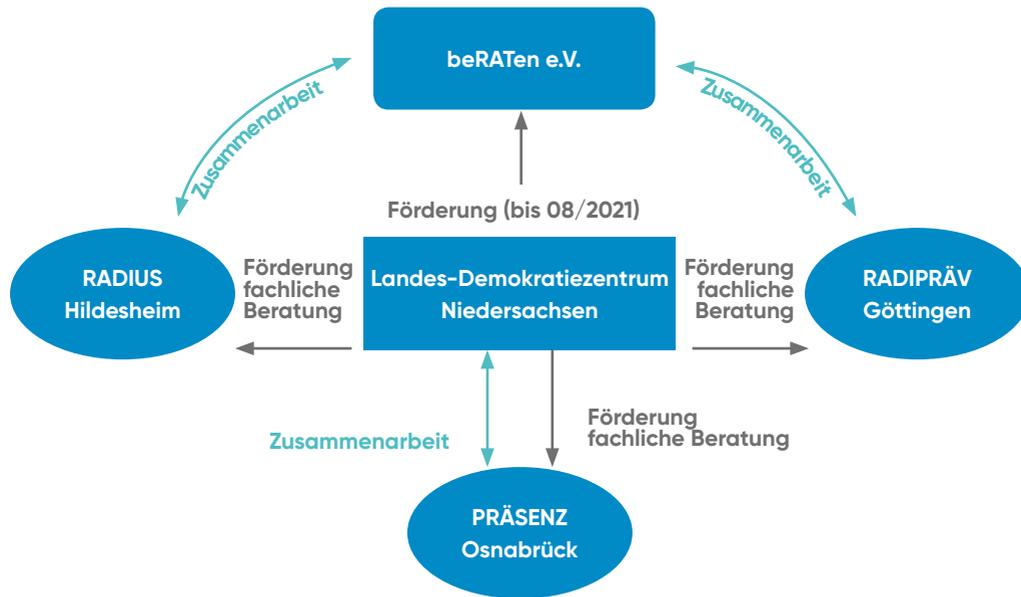
ßig schnelle Veränderung der Bewohnerstruktur, sowie durch einen vermehrten Zuzug von Geflüchteten bzw. Menschen mit Migrationsgeschichte.⁸

Der Stadtteil ist damit sowohl ein Ort der Integration, ein Ankunftsort als auch ein sozialer Brennpunkt. Das Praxisprojekt ist so gesehen ein Puzzlestück in der Präventionsstrategie vor Ort, welche die Entstehungsbedingungen für verschiedene Problemlagen vorbeugen möchte. Es zielt auf die Unterstützung der Schutzfaktoren der Schüler*innen und Eltern und bietet Gelegenheit zur pro-sozialen Mitwirkung, Anerkennung für diese Mitwirkung, Erarbeitung eines gemeinsamen Wertekanons sowie der Entwicklung sozialer Kompetenzen. Die Lehrkräfte können durch wissens- und informationsbasierte Angebote weitere demokratiebildende Perspektiven einnehmen und entsprechend im Unterricht umsetzen.

⁶) Weitere Informationen:
<https://www.radius-hildesheim.de/netzwerk/>

⁷) Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Beitrags sind die finalen „Themenkoffer“ der Studierenden noch in Bearbeitung.

⁸) Stadtteilbüro Nordstadt/Auracher (2020) S. 7f.



3.3 Verweislogik im Netzwerk: Die Zusammenarbeit mit beRATen e.V.

beRATen e.V. - Verein für jugend- und familienpädagogische Beratung Niedersachsen mit der Beratungsstelle zur Prävention neo-salafistischer Radikalisierung, ist ein seit 2015 im Bereich der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention tätiger Verein mit dem Schwerpunkt der Unterstützung von Familien, jungen Menschen und staatlichen sowie nichtstaatlichen Institutionen im Zusammenhang mit religiös-begrün-

deter Radikalisierung. Die Arbeit des Vereins wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Gesundheit, Gleichstellung und Soziales. Aktuell (Stand: Oktober 2021) beschäftigt der Verein sieben Vollzeitkräfte. Die Angebote der Beratungsstelle können in ganz Niedersachsen in Anspruch genommen werden und sind durch ein aufsuchendes Konzept geprägt.

beRATen e.V. arbeitet auf Grundlage einer systemischen Perspektive: Radikalisierungstendenzen und Hinwendungsprozesse zu gewaltbereiten und menschenfeindlichen Ideologien werden als Prozesse verstanden, die innerhalb sozialer Systeme und im zwischenmenschlichen Kontakt entstehen und ablaufen. Daher nimmt die Arbeit von **beRATen e.V.** insbesondere Familien, Angehörige und Freund*innen von Personen, die sich in Hinwendungsprozessen zu gewalttätigen islamistischen Ideologien befinden, Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Schulen, Jugendgerichtshilfe, Jugendfreizeiteinrichtungen, sowie andere Institutionen und Vereine mit Interesse am und Bezug zum Thema in den Blick. Darüber hinaus bietet **beRATen e.V.** seine Angebote auch für Index-Personen, d.h. jene, die sich im Radikalisierungsprozess befinden, an, sofern diese es sich wünschen. All diesen stellt **beRATen e.V.** Hilfestellung in Hinblick auf den Umgang mit neo-salafistischen und anderen sogenannten islamisti-

schen Ideologien und (möglichen) Radikalisierungsprozessen zur Verfügung. Darüber hinaus bietet **beRATen e.V.** für Fachkräfte unterschiedliche Weiterbildungs- und Sensibilisierungsformate zu relevanten Themen unentgeltlich an.

Niedrigschwelligkeit ist eine zentrale Prämisse in der Arbeit von **beRATen e.V.**, die aber trotz aufsuchender Arbeit und landesweiter Zuständigkeit aufgrund des Standortes der Beratungsstelle in Hannover nicht immer alleine gewährleistet werden kann. Dieser Umstand macht es unabdingbar mit lokalen Akteur*innen zu kooperieren und gemeinsam Verweisberatungsstrukturen zu etablieren, um ein niedrigschwelliges Beratungsangebot zu gestalten. Vor diesem Hintergrund ist auch die strukturierte und inhaltliche Zusammenarbeit der lokalen Fachstellen und des Trägers **beRATen e.V.** zu verstehen: Die Fachstellen können aufgrund ihrer Niedrigschwelligkeit als lokale Partner Beratungsanliegen von ratsuchenden Personen aufnehmen

und diese ggf. an **beRATen e.V.** als Partnerinstitution weiterleiten.

Von September 2019 bis August 2021 wurde durch die Schaffung einer Verbindungsstelle bei **beRATen e.V.** (gefördert vom L-DZ) der kontinuierliche Austausch zwischen den lokalen Fachstellen und **beRATen e.V.** als landesweiter Akteur strukturiert und etabliert und ist nunmehr durch festgelegte Abläufe gewährleistet. Hierfür wurden Kommunikationswege beschrieben und festgelegt, die den Übergang zwischen primärpräventiver Arbeit der Fachstellen und interventiver Beratungsarbeit von **beRATen e.V.** regeln und eine möglichst lückenlose Betreuung von und für hilfesuchende Personen gewährleisten: Ratsuchende können sich mit ihrem Beratungsanliegen an die lokale Fachstelle wenden. Diese führt zu Klärungszwecken ein erstes Gespräch und entscheidet auf dieser Grundlage, ob eine Verweisberatung an **beRATen e.V.** notwendig ist. Die Entscheidung hierzu kann ggf. auch durch eine kollegiale, anonymi-

sierte Beratung mit Mitarbeitenden von **beRATen e.V.** unter Beachtung des Datenschutzes und der Vertraulichkeit getroffen werden. Die lokale Fachstelle klärt dann mit der ratsuchenden Person über die Zuständigkeit von **beRATen e.V.** auf und bespricht, wie der Kontakt hergestellt werden kann.

Zur Zusammenarbeit der Fachstellen mit **beRATen e.V.** gehört auch das gemeinsame Auftreten bei Workshops, Sensibilisierungs- und Netzwerkveranstaltungen. Zusätzlich werden die lokalen Fachstellen je nach Bedarf und Wunsch durch **beRATen e.V.** in der Planung von Veranstaltungen, in der Konzeptentwicklung und im Netzwerkaufbau und -pflege vor Ort, unterstützt.

Exkurs: Fachbeitrag PRÄSENZ Osnabrück

„Wie gelingen Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung?“

Ressourcenorientierte Ansätze von Primärprävention“

1. Wozu brauchen wir Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention?

„Muslime und Islamisten – das ist doch das Gleiche!“

Solche oder ähnliche Bemerkungen finden wir nicht nur unter Schüler*innen, sondern auch bei erwachsenen Menschen; gleich welcher Herkunft, Ethnie oder welchen Bildungsstandes. Selbst unter Lehrkräften ist es uns – den Mitarbeiter*innen der Koordinierungsstelle **Präsenz gegen Radikalisierung und Demokratieförderung der Diakonie Osnabrück Stadt und Land** – begegnet, dass der Begriff „Islamisten“ gleichbedeutend für Muslim*innen verwendet wurde. Zu Vorurteilen und Stereotypen kommt also nicht selten Unwissen-

heit, Ungenauigkeit und Unachtsamkeit hinzu.

Dies hat dazu geführt, dass wir uns nicht nur auf sog. islamistische Erscheinungen fokussieren, sondern vielmehr die entsprechenden Prozesse phänomenübergreifend betrachten und gleichzeitig Integrationsbemühungen und Desintegrationstendenzen mit in den Blick nehmen. Dahinter stehen zwei Überlegungen:

Zum einen besteht eine Wechselwirkung zwischen einem beginnenden Radikalisierungsprozess junger Muslim*innen und einer erlebten Ablehnung durch die sog. Aufnahmegesellschaft. Täglich erlebte Diskriminierungs- und Rassismus-Erfahrungen grenzen aus. Gleichzeitig sehnt sich jeder nicht nur junge Mensch und nicht nur Muslim*in nach Angenommensein

und Wertschätzung. Wird dies nicht positiv erfahren, findet eine Hinwendung zu Gemeinschaften oder Peer-Groups statt, die eben dieses Bedürfnis erfüllen. Und das können Gruppen mit Ansichten sein, die eine religiös- oder politisch-begründete Radikalisierung bedingen. Es ist also wichtig, nicht nur die vermeintlich „Radikalisierungsgefährdeten“ im Bereich des sog. Islamismus in den Blick zu nehmen, sondern auch bewusste oder unbewusste Alltagsdiskriminierungen und -Rassismen bzw. dessen Akteur*innen. In diesem Zusammenhang sind die Desintegrationstendenzen in der sog. Mehrheitsgesellschaft von erheblicher Bedeutung. Soweit junge Muslim*innen bzw. muslimisch gelesene junge Menschen, die häufig hier geboren und aufgewachsen sind, Ausgrenzung erfahren, werden alle eigenen Integrationsbemühungen konterkariert und in der Folge als sinnlos erlebt. Daher gehört zu einer wirkungsvollen Radikalisierungsprävention immer auch das Vermitteln gegenseitigen Kennenlernens und Verständnisses.

Zum anderen gibt es Schutz- und Risikofaktoren, die phänomenübergreifend Radikalisierungsprozesse verhindern oder begünstigen können. Neben der erwähnten erlebten Ausgrenzung und fehlendem Angenommensein zählen hierzu bspw. das Fehlen sozialer Bindungen (z.B. hervorgerufen durch Wohnortwechsel) keine Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit und damit kaum Handlungsfähigkeit, keine Wertevermittlung, geringe soziale Diversität und Perspektivlosigkeit.

Antidemokratische Akteur*innen setzen an diesen Stellen an und bieten ein soziales Gefüge sowie einfache Lösungen. Klare Regeln mit einem missionarischen Gedanken, der im Sinne einer eigenen Aufwertung gleichzeitig eine Ideologie der Ungleichwertigkeit beinhaltet, sorgen für die Legitimation der eigenen Gruppe und Ansichten und Delegitimation anderweitiger Ansichten und Gruppen.

Vor diesem Hintergrund war uns bei Beginn unserer Arbeit durchaus



bewusst, dass uns Unkenntnis und Vorurteile begegnen würden: Die Erkenntnisse der Leipziger Autoritarismus-Studie⁹ oder der Mitte-Studie¹⁰ zeigen bspw., dass in unserer Gesellschaft – und zwar sowohl in der Mehrheits- oder Aufnahmegesellschaft als auch in der Einwanderungs- oder Migrationsgesellschaft – ein tief verwurzelter Autoritätsdenken verbreitet ist. Eine damit oftmals einhergehende Bereitschaft, demokratische Errungenschaften als nachteilig oder als vernachlässigbar zu erachten, muss bedenklich stimmen.

Dies hat uns zu der Erkenntnis geführt, dass wir grundlegende Werte unserer Verfassung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer Demokratie vermitteln wollen, und dies unter der Prämisse, dass wir Vorurteilsprävention, Empowerment und Demokratieförderung als wesentliche Bestandteile der Vorbeugung von Radikalisierung

und Demokratiefindlichkeit erachten. Dabei ist es uns wichtig, nicht per se ein zielgruppenspezifisches Defizit zu unterstellen, z.B. am demokratischen Grundverständnis. Vielmehr diskutieren wir wertfrei mit jungen Menschen, um über politische Bildung im Idealfall eine Art „Grundimmunisierung“ herzustellen. Sie soll dazu befähigen, politische Zusammenhänge zu verstehen und kritisch zu betrachten, Mehrdeutigkeiten, Kontroversität und Pluralität zu tolerieren und sich aktiv am politischen und gesellschaftlichen Geschehen zu beteiligen. Unsere Arbeit bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Sozialer Arbeit, Radikalisierungsprävention und politischer Bildung und ist fokussiert auf gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation.

2. Wer sind wir, wer oder was ist die Koordinierungsstelle Präsenz?

Die Koordinierungsstelle **Präsenz** der Diakonie Osnabrück Stadt und Land versteht sich als vernetzte und vernet-

zende primärpräventiv tätige Fachstelle im Bereich religiös-begründeter Radikalisierung, Demokratiefindlichkeit, Islamfeindlichkeit und ggf. auch Rechtsextremismus.

Aus unserem ressourcenorientierten Ansatz und Selbstverständnis heraus entwickeln und begleiten wir im Hinblick auf Empowerment und Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit neben unseren primärpräventiven Schulungsmodulen, die nachfolgend dargestellt werden, Projekte, die gesellschaftliche Partizipation und Teilhabe fördern. So haben wir in Kooperation mit dem Landkreis Osnabrück in Workshops und vor Ort Kommunal- und Landespolitik erkundet und mit Migrant*innen-Selbstorganisationen an der Fragestellung „Wie können wir uns gemeinsam Gehör verschaffen?“ gearbeitet und dabei gezielt junge Menschen mit eingebunden. Diesen Funktionen als Moderator*in und Dialogpartner*in werden wir mit einem multiprofessionellen Team und durch interdisziplinäre Kontakte und Zusammenarbeit gerecht.

Unseren Schwerpunkt setzen wir bei alledem deutlich im primärpräventiven Bereich. Da wir dabei an der Schnittstelle zwischen Sozialer Arbeit, Prävention und (politischer) Bildung tätig sind, haben wir Workshop-Module entwickelt, die diesen Aspekt der Bildung besonders berücksichtigen und gleichzeitig junge Menschen ihre Selbstwirksamkeit spüren und so zu eigener aktiver Handlungsfähigkeit verhelfen. Ausgangspunkt dafür war die folgende Frage:

3. Wie kann Demokratieförderung und Umgang mit Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gelingen?

Um Intoleranz und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit phänomenübergreifend zu begegnen, ist es wichtig, Demokratie im Alltag zu erleben und zu erlernen. Dies muss möglichst früh, am besten in der Schule, ansetzen. Daher haben wir primärpräventive Schulungsmodule entwickelt und geben damit insbesondere Schulen die

⁹ Decker/Brähler (2020)

¹⁰ Zick /Küpper (Hg.) (2020)

3.1 ÜBERSICHT

Basismodul

Demokratie und Gesellschaft

Ermutigung und Motivation, Möglichkeiten der Partizipation zu erkennen, und sich mit der Relevanz der Demokratie auseinandersetzen

Modul 1	Modul 2	Modul 3
Radikalisierung Vorbeugen und Erkennen von politischer und/oder religiös motivierter Radikalisierung / Extremismus im sozialen Kontext.	Durchsicht Sensibilisierung für subtile Formen extremistischer Propaganda durch (soziale) Medien	Wer bin ich? Konfrontation mit unterschiedlichen Islambildern und deren Einfluss auf den Umgang mit Muslim*innen

Möglichkeit, bestimmte Themen durch externe Referent*innen interaktiv bearbeiten zu können. Dabei arbeitet die Koordinierungsstelle **Präsenz** mit unterschiedlichen Akteur*innen zusammen, um das Demokratiebewusstsein von Schüler*innen zu stärken, z.B. mit den Respekt Coaches des Jugendmigrationsdienstes und ausgebildeten Präventionsfachkräften der Polizei.

Den Grundstein bildet das Basismodul „Demokratie & Gesellschaft“. Die Inhalte des Moduls dienen als Grundlagenwissen und sollen so das Verständnis der Komplexität für die Themen Radikalisierung (Modul „Radikal“), Medienkompetenzen (Modul „Durchsicht“) und Islam / Identität (Modul „Wer bin ich?“) erweitern. Alle Themen bedingen einander und haben

Berührungspunkte, so dass sie Überschneidungen aufweisen.

In der folgenden Abbildung werden die einzelnen Module mit ihren Inhalten kurz vorgestellt. Die einzelnen Module können jeweils einzeln aber auch als zusammenhängendes Curriculum durchgeführt werden.

3.2 BASISMODUL

Was bedeutet Demokratie für unsere Gesellschaft und für jeden Einzelnen? Was sind die Vorteile und auch Nachteile, die das Leben in einer Demokratie mit sich bringt? Im Basismodul „Demokratie & Gesellschaft“ wollen wir diesen und anderen Fragen auf den Grund gehen. Ziel ist die Ermutigung, Möglichkeiten der Partizipation zu erkennen und sich mit der Relevanz der Demokratie auseinanderzusetzen. Dabei wollen wir uns mit aktuellen Themen wie Extremismus, Rassismus, Nationalismus, aber auch Feminismus und Sexismus sowie anderen Themenbereichen des gesellschaftlichen Alltags auseinandersetzen.

3.3 MODUL 1 - RADIKALISIERUNG

Bei diesem Präventionsangebot geht es um das Erkennen von und Vorbeugung gegen politisch und / oder religiös motivierter Radikalisierung im sozialen Kontext der Teilnehmer*innen. Zunächst soll das Phänomen Radikalisierung selbst den Teilnehmer*innen auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Handlungsfeldern aufgezeigt werden. Gleichzeitig gehen wir auf aktuelle gesellschaftliche Debatten in diesem Zusammenhang ein und wie hierauf, auch unter Berücksichtigung persönlicher Problemlagen, reagiert werden kann. Neben dem inhaltlichen Aspekt werden aber auch Grundsteine für die Identifikation mit der Gesellschaft gelegt. Diversity Education, interkulturelle Pädagogik und interkulturelle Öffnung sind hier zentrale Themen. Das Ziel ist es, den Teilnehmer*innen Möglichkeiten näher zu bringen, friedlich miteinander umzugehen und ein demokratisches Verständnis kultureller und religiöser Unterschiede zu vermitteln.

3.4 MODUL 2 - DURCHSCHAU

Für viele Teilnehmer*innen gehört die Nutzung des Internets zu einem wichtigen Bestandteil ihrer Freizeitaktivitäten. Mit ihrem Smartphone oder anderen Geräten besuchen die Teilnehmer*innen soziale Plattformen um sich auszutauschen und darzustellen. Besonders beliebt sind WhatsApp, Snapchat, Instagram, Facebook und YouTube. Gezielt platzieren extremistische Gruppierungen auf diesen Seiten ihre Propaganda, die sie spezifisch auf ihre Zielgruppe – junge Menschen – abgestimmt haben. Das Internet bietet Extremist*innen eine breite Öffentlichkeit gegen geringen finanziellen Aufwand. Die Zahl der Webangebote radikaler Gruppen umfasst viele Tausende. Ziel des Moduls ist es, die Teilnehmer*innen für subtile Formen extremistischer Propaganda zu sensibilisieren.

3.5 MODUL 3 - WER BIN ICH?

Es gibt viele Fragen, mit denen sich Teilnehmer*innen im Jugendalter beschäftigen, wie z.B. „Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Wofür stehe ich?“

Die Suche nach der eigenen Identität kann für manche Jugendliche eine Herausforderung darstellen. Das soziale Umfeld spielt bei dieser Suche eine wesentliche Rolle. In dieser Phase können junge Menschen in die Fänge radikaler Gruppen geraten, weil diese für alles einfache Antworten und Lösungen haben. Doch wohin führen diese „einfachen“ Lösungen?

Im Rahmen dieses Moduls wollen wir mit Teilnehmer*innen interaktiv arbeiten und sie zu dieser Thematik sensibilisieren. Ziel des Moduls ist es, aufzuzeigen, mit welchen Islambildern wir konfrontiert sind und wie diese unseren Umgang mit Muslim*innen beeinflussen. Die Teilnehmer*innen erhalten im Rahmen dieses Moduls einen Überblick über die Vielfalt und Komplexität des Islam.

4. Methodisches Vorgehen

Inhaltlich und methodisch setzen unsere Präventionsangebote auf:

- historische Bildung, die sich mit der Aufarbeitung der Geschichte auseinandersetzt und Wissenslücken und Unsicherheiten im Umgang mit dem Thema abbauen möchte;
- politische Bildung, die demokratische Strukturen näherbringen und Toleranz sowie Akzeptanz gegenüber gesellschaftlicher Diversität verstärken will;
- Begegnung und Dialog zur Stärkung der Kontaktfähigkeit und zum Abbau von Vorurteilen sowie von Berührungängsten durch angeleitete Interventionen und direkte Kommunikation;
- Gruppen- und Teamarbeit sowie
- Wertschätzung und Anerkennung im Umgang mit den jungen Menschen und untereinander in der Gruppe.

Alle Präventionsangebote dienen so der Sensibilisierung, der Qualifizierung, und der Transaktion, d.h. der Umsetzung des Gelernten im täglichen Leben, z.B. durch aktive Teilnahme in (gesellschafts-)politischen Vereinigungen und Initiativen.

Gleichzeitig fördern wir die Implementierung dieser Präventionsangebote in Einrichtungen und Verbänden bzw. Regelstrukturen wie Schulen, auch wenn dies in der Regel nur als freiwilliges Angebot möglich ist. Hier konnten wir z.B. eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft und Projektarbeiten wie die aktive Begleitung der Wanderausstellung „Was' los Deutschland!?“ als Beitrag zum gesellschaftlichen Islamdiskurs in Schulen initiieren.

In persönlichen Gesprächen oder durch Veranstaltungen in Form von Vorträgen und Workshops werden Lehrkräften, (Schul-)Sozialarbeiter*innen, Gruppenleitungen und sonstigen (pädagogischen) Mitarbeiter*innen der Einrichtung die Inhalte, der Ablauf und die Vorgehensweise der einzelnen Module nähergebracht. Dies gibt uns die Möglichkeit, Bedarfe abzuklären, Klassen- und Gruppenstrukturen zu erfassen und die Inhalte und Vorgehensweise des durchzuführenden Moduls gegebenenfalls anzupassen. Dabei spielen vor allem Klassen- und Gruppengröße,

Geschlechterstruktur, Alter und Sensibilität der Teilnehmer*innen gegenüber der spezifischen Thematik eine übergeordnete Rolle. Sollten Themen wie bspw. Islamfeindlichkeit, Rassismus oder geschlechtsspezifische Diskriminierungen gegenwärtig im Alltag von besonderer Relevanz sein, so können innerhalb der Module Schwerpunkte verschoben werden und eine bedarfsgerechte Vor- und Nachbereitung stattfinden.

Unsere Schulmodule werden mit einem Fragebogen evaluiert, der den Lehrkräften bzw. Gruppenleitungen nach der Durchführung des jeweiligen Moduls ausgehändigt wird. Dies dient zum einen der quantitativen Dokumentation und zum anderen der inhaltlichen und qualitativen Anpassung und Optimierung der Module. Um Inhalte und Durchführung zu standardisieren, steht ein von uns erstelltes Modulhandbuch allen Referent*innen als Grundlage zur Verfügung. In diesem sind alle angebotenen Module inhaltlich dargestellt und durch einen Ablaufplan zeitlich strukturiert.

5. Exkurs: Antisemitismusprävention

Aufgrund der Zunahme antisemitischer Straftaten sowie der gesellschaftlichen Debatten zum Thema Antisemitismus sind Anfragen im Hinblick auf das Thema Antisemitismusprävention an uns herangetragen worden. Soweit die Thematik nicht im Rahmen der oben dargestellten Präventionsangebote, insbesondere der primärpräventiven Schulungsmodule, mit behandelt werden kann oder soll, können wir ein zusätzliches Angebot bzw. Modul erstellen. Aufgrund der Vielschichtigkeit und der hohen Sensibilität des Themas, können an dieser Stelle nur Ursachenzusammenhänge aufgezeigt und die Zusammenhänge mit den anderen Modulen erarbeitet werden.

6. Wirkung

Wir bieten die primärpräventiven Schulungsmodule jetzt seit 2018 an. Bis heute haben wir damit insgesamt ca. 1.700 junge Menschen, überwiegend an allgemeinbildenden Schulen, erreichen

können. Ohne die Pandemie-Situation, die dazu geführt hat, dass wir 2020 und auch 2021 nur eingeschränkt tätig sein konnten, wäre diese Zahl angesichts der bestehenden Nachfrage deutlich höher. Gemeinsam mit Lehrkräften und (Schul-) Sozialarbeiter*innen sowie weiteren (pädagogischen) Mitarbeiter*innen in Verbänden, Vereinen und bei Bildungsträgern haben wir junge Menschen – und die Lehr- und Fachkräfte bzw. Gruppenleitungen – sensibilisieren und inhaltlich schulen können.

Statt pauschalisierten Äußerungen erleben wir nun lebhaftere Diskussionen über Meinungs- und Religionsfreiheit, die durch den moderierten Rahmen Akzeptanz von Pluralität ermöglichen - und dabei erfahren die jungen Menschen dies auch als sinnhafte Bereicherung des eigenen Kosmos'. Dass unterschiedliche Perspektiven eine Bereicherung sein können, wird auch durch unsere Zusammenarbeit bspw. mit dem Präventionsteam der Polizei und anderen Akteur*innen der sozialen Arbeit bestätigt.

Die Koordinierungsstelle **Präsenz** hat mit dieser Form der primärpräventiven Schulungsmodulen, die durch Projektbegleitung und -initiierung ergänzt werden, einen guten Weg gefunden, Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung zu betreiben, ohne zu stigmatisieren. Vielmehr werden bei jungen Menschen kontinuierlich Reflexionsprozesse angeregt und ein demokratisches Weltbild gefördert, um in die persönliche Handlungsfähigkeit und zu ausreichender Resilienz zu kommen. Denn nur wer sich selbst kennt und sich selbst wertschätzt, ist in der Lage, Pluralität und Diversität anzuerkennen und andere vorurteilsfrei wertzuschätzen. Dann gelingt letztendlich auch gesellschaftliche Partizipation als positiver Schutzfaktor zur Vermeidung von Radikalisierungsprozessen.

3.4. Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Präventionsarbeit

Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Präventionsarbeit lassen sich sowohl auf struktureller als auch auf personeller Ebene ausmachen. Hierzu gehören vor allem eine multiprofessionelle und multiperspektivische Zusammensetzung der Teams, strukturelle Faktoren und Haltung. Diese Punkte werden im Folgenden kurz näher beschrieben.

A. MULTIPROFESSIONALITÄT UND DIVERSITÄT

Die Teams der lokalen Fachstellen sind multi-professionell und divers aufgestellt um der Komplexität des Themenfelds gerecht zu werden und Radikalisierungprozesse und deren Entstehungsfaktoren aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten zu können. Dazu gehört u.a. auch die Fähigkeit, sich in andere Lebensrealitäten hineinversetzen zu können und gesellschaftliche und politische Zusammenhänge

erkennen zu können. In den lokalen Fachstellen arbeiten daher Menschen unterschiedlicher Ausbildungen multiprofessionell zusammen: Sozialpädagogische, soziologische, politikwissenschaftliche, islamwissenschaftliche oder -theologische und juristische Hintergründe sind in den Fachstellen vertreten und fließen in die Ansätze und Methoden ein, mit denen die primärpräventiven Angebote gestaltet werden:



03 Aufgaben, Methoden und Verweislogik des Netzwerks lokaler Fachstellen

„Unsere Arbeit lebt auf jeden Fall von Multi-Professionalität. Und zwar so, dass sich auch unterschiedliche Sichtweisen zu bestimmten Thematiken bilden, die besprochen werden. Und das ist einfach wichtig und gewinnbringend für unsere Arbeit“.

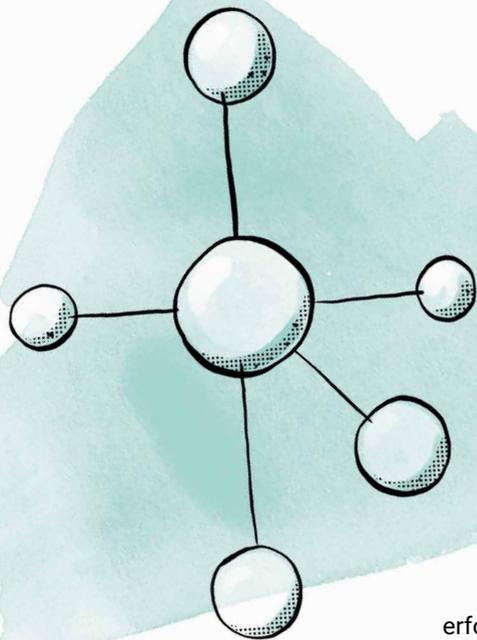
Präsenz, Osnabrück

Da der Schwerpunkt der Fachstellen auf den Bereichen religiös-begründete Radikalisierung und antimuslimischer Rassismus liegt, ist es unabdingbar, die Perspektive von Menschen, die persönlich rassistischen Anfeindungen, An- oder Übergriffen ausgesetzt sind, miteinzubeziehen. Wenn dies nicht durch das Team abgedeckt werden kann, werden diese Perspektiven anderweitig in die Arbeit eingebunden. Das verlangt auch eine selbstreflexive Haltung zu eigenen Machtpositionen und Privilegien. Auch wenn das Team divers aufgestellt ist, sollte dennoch reflektiert werden, was es bspw.

bedeutet, dass alle Teammitglieder Akademiker*innen sind.

B. STRUKTURELLE GELINGENSAKTOREN

Neben den Faktoren Multiprofessionalität und Diversität existieren eine Reihe an weiteren, eher strukturellen Faktoren, wie z.B. die finanzielle und personelle Ausstattung der Fachstellen, die das Gelingen der Präventionsarbeit beeinflussen können. Neben Personal und Finanzen bildet der Faktor Zeit einen der zentralen Gelingensfaktoren. Netzwerke und Kontakte aufzubauen, Bedarfe vor Ort zu erheben, Kooperationsgespräche zu führen, Kooperationen vertrauensvoll und nachhaltig zu pflegen sind zeitintensive Aufgaben. Die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeit, sich Zeit zu nehmen, unterscheidet zivilgesellschaftlich verankerte Primärprävention von sicherheitsbehördlicher Prävention, bei der in der Regel kurzfristig agiert werden muss. Aber auch bei offenen Angeboten, wie z.B. in der Arbeit mit Jugendlichen, braucht es Zeit, die Zielgruppen anzusprechen



und die Angebote entsprechend zu bewerben:

„Das heißt, wenn wir ein Projekt haben, schaue ich, dass ich dann Werbung mache, dass ich die jungen Leute anspreche und die dann dazu motiviere, an bestimmten Workshops oder Projekten teilzunehmen. Das ist auch nochmal was, wofür ich ganz viel Zeit investiere“-
Präsenz, Osnabrück

Neben dem zeitlichen Aspekt trägt die Vernetzung der Fachstellen zu einer

erfolgreichen Arbeit bei. Ein Großteil der Mitarbeitenden bringt aus vorherigen Tätigkeiten bereits Kontakte zu anderen Institutionen und Gruppen mit und kann diese in die Arbeit der Fachstellen einbringen. Wichtig bei der Netzwerkarbeit sind auf Grund der sehr unterschiedlichen Adressat*innen gute kommunikative Fähigkeiten, wie bspw. klare und transparente Sprache, oder die Fähigkeit zwischen unterschiedlichen Positionen vermitteln zu können. Die Netzwerkarbeit dient der lokalen Einbindung der Fachstellen und gewährleistet, dass Bedarfe vor Ort entsprechend wahrgenommen und bedient werden können. Auf diese Weise trägt die Netzwerkarbeit dazu bei die Niedrigschwelligkeit und Bedarfsorientierung der Angebote sicherzustellen:

Ver-
lokali-

„Das ist der Grund, warum wir auch quasi eher ein Angebot machen und nicht dasitzen und warten, dass Menschen zu uns kommen. Wir versuchen in Veranstaltungen Situationen herzustellen, wo Leute dann eher ihre Unsicherheiten ausdrücken können und man ins Gespräch kommt und sie daraufhin dann vielleicht Beratung in Anspruch nehmen.“-

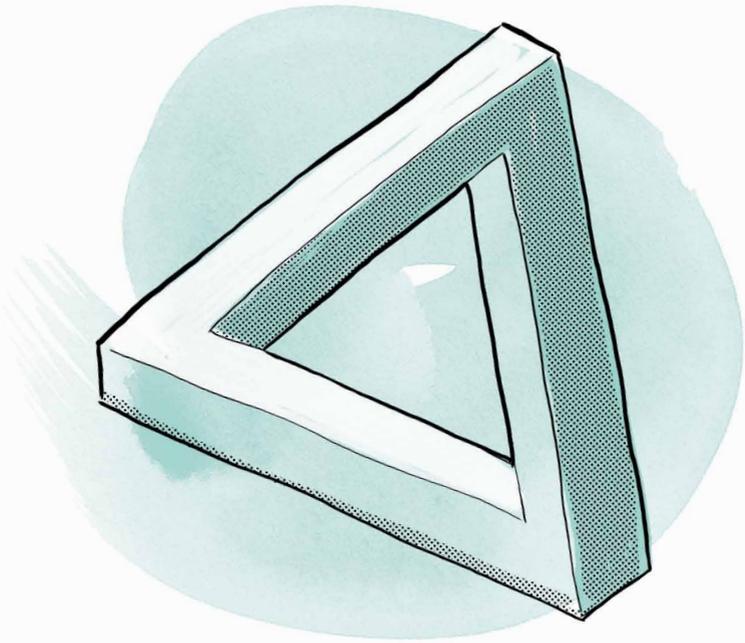
Radipräv, Göttingen

C. HALTUNG

Die Arbeit im Themenfeld Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung oder von anderen demokratiefeindlichen Ideologien ist mit einer Vielzahl von gesellschaftlichen und politischen Erwartungen an die handelnden Personen verbunden. Das eigene Handeln professionell begründen zu können und dabei gesellschaftliche Diskurse in den Blick zu nehmen, ist daher unabdingbar. Es bedarf einer klaren und reflektierten Haltung der

handelnden Akteure, um sich angemessen positionieren zu können. Grundlegend hierfür ist ein differenziertes Verständnis komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge, um demokratiefeindliche Ideologien einordnen und ihre Entstehungsfaktoren differenziert betrachten zu können. Diskriminierungserfahrungen und Rassismus als einen Aspekt zu begreifen, der Radikalisierungsprozessen Vorschub leistet, und dieses Wissen auf der Ebene der eigenen Haltung zu verankern und zu reflektieren, ob durch das eigene Handeln und Sprechen Rassismen und diskriminierendes Verhalten reproduziert werden, ist ein zentraler Haltungsaspekt.

Für eine Fachkraft in diesem Arbeitsgebiet ist es daher handlungsweisend, Mehrdeutigkeiten aushalten zu können, diese Ambiguitätstoleranz als Teil der Haltung zu übernehmen und dies auch vermitteln zu können. Ein stereotyper Blick auf menschliche Individuen und Gruppen blendet individuelle Beweggründe menschlichen Handelns



aus und zieht damit unter Umständen Fehldeutungen nach sich, die zu unangemessenen fachlichen Interventionen führen und z.B. Diskriminierungserfahrungen der betroffenen Person verstärken können. Im Beratungskontext braucht es daher eine empathische und fragende Haltung, um eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung zum Gegenüber aufbauen zu können. Nur so ist es möglich, einen Veränderungsprozess zu gestalten.

„Diese Fähigkeit ist, glaube ich, ganz wichtig, sich immer wieder in die Personen und Personengruppen hineinversetzen zu können, die man ansprechen will.“

Präsenz, Osnabrück

Exkurs Radipräv Göttingen

„Antimuslimischer Rassismus und diskriminierungssensible Bildungsarbeit als Primärprävention“

1) Identität und Anerkennung

Alle Menschen haben ein grundlegendes Bedürfnis nach Anerkennung. In unseren verschiedenen Rollen - als Freund*in, Kolleg*in oder Vereinsmitglied möchten wir, dass unsere Identität anerkannt und nicht in Frage gestellt wird. Wir möchten uns nicht ausgeschlossen fühlen, oder Abwertung erfahren, für das wer und wie wir sind. In unserer Identität anerkannt werden, bedeutet willkommen sein, Respekt, oder auch Lob – kurz: Alles das ausdrückt, dass du gut bist, so wie du bist.

Besonders im jugendlichen und jungen Erwachsenenalter finden Such- und Findungsprozesse unserer Identität statt. Eine eigene Position zum Thema Religion zu finden, kann Teil dieser Identitätssuche sein.

Problematisch kann es werden, wenn ein Ausdruck von Religiosität auf Ablehnung oder Abwertung trifft: Ein 15-jähriges Mädchen entscheidet sich, Hijab zu tragen. Damit macht sie sich als Muslima sichtbar, ohne dass daraus abzulesen wäre, welche Bedeutung es für sie persönlich hat, Hijabi zu sein. Es passiert jedoch nicht selten, dass diesem Mädchen Fragen zu ihrer Motivation bzw. ihrer Entscheidung gestellt werden: Ob sie das auch freiwillig tue? Ob ein religiöses (muslimisches) Bekenntnis, denn zu Demokratie und Gleichberechtigung passe?

In solchen und ähnlichen Momenten wird dem Bedürfnis nach Anerkennung negativ begegnet, egal ob dies beabsichtigt ist oder nicht. Auch eine zuge-

schriebene Religion kann mit abwertenden Vorstellungen verknüpft sein: Ein 15-jähriger Junge verhält sich auffällig; besonders gegenüber gleichaltrigen Mädchen zeigt er wenig Respekt. Nicht selten wird bei - vorhandenem oder unterstelltem - muslimischen Familienhintergrund sein Verhalten auf vermeintlich religiöse Wertvorstellungen über Frauen zurückgeführt. Patriarchale Strukturen, Pubertät oder weitere Gründe die bei einem Jungen ohne diesen (unterstellten) Hintergrund vermutet würden, werden hier von einem Stereotyp über muslimische Männer überdeckt.

In beiden Fällen können in der Phase des Heranwachsens ungewollte bis problematische Reaktionen eintreten: Einige Jugendliche reagieren mit Rückzug, andere überspitzen Konflikte, wieder andere finden ihren ganz eigenen Weg damit umzugehen. Für einige wenige können so auch Positionen attraktiv wirken, die tatsächlich demokratiefeindlich und absolut sind. Demokratiefeindliche Akteur*innen,

die sich vermeintlich auf die Religion beziehen, knüpfen - wie auch andere demokratiefeindliche Gruppierungen - an der Erfahrungswelt Jugendlicher und junger Menschen an. Die realen Erfahrungen von Ablehnung und Abwertung, bis hin zu antimuslimischem Rassismus, können hier zum Einfallstor werden.

2) Absolute Positionen als vermeintlich identitätsstiftend

Insbesondere jungen Menschen, die sich in Such- und Findungsprozessen zu sich selbst und ihrer Positionierung innerhalb der Gesellschaft befinden, kann der Bezug auf Religion hilfreiche Ankerpunkte bieten. Auf einer individuellen Ebene können religiöse Vorstellungen sinnstiftend und orientierend wirken. Religiöse Gruppierungen ermöglichen zudem ein Erleben von Verbundenheit. Junge Menschen erfahren sich als Teil einer Gemeinschaft, die von geteilten Werten, Ritualen, Interessen und Verantwortung für einander geprägt ist.



Diese Erfahrungen können stabilisierend wirken.

Problematisch wird es, wenn der Bezug auf Religion dazu führt, die eigene religiöse Identität als überlegen gegenüber anderen zu konstruieren. Überlegenheitsideologien dienen der Selbstaufwertung und der Abwertung anderer. Wenn für diese Ideologien der Ungleichwertigkeit religiöse Begründungsmuster herangezogen werden, sprechen wir von einem problematischen Bezug auf Religion. Statt positive Orientierung für das eigene Leben zu bieten, wird bei einem problematischen Bezug auf Religion ein Absolutheitsanspruch vertreten, der keinen Raum für andere Weltdeutungen zulässt, stark normierend in das Leben eingreift, und Menschen, die sich abweichend von diesen Normen verhalten, abwertet und ausgrenzt¹¹.

¹¹) z.B. ufuq.de: Religiosität – Ressource und Herausforderung für die politische Bildung, abrufbar: https://www.ufuq.de/Faltblatt_Religiositaet.pdf

Akteur*innen, die ihre antipluralistischen und demokratiefeindlichen Positionen religiös legitimieren, greifen Ausgrenzung- und Abwertungserfahrungen junger Menschen gezielt auf. Sie nutzen diese Abwertungserfahrungen und bemühen sich, die daraus resultierenden Kränkungen in Selbsterhöhungsphantasien zu transferieren. Je tiefer die Desintegrations- und Kränkungserfahrung der jungen Menschen ist, desto einfacher gelingt es Akteur*innen antipluralistischer und demokratiefeindlicher Strömungen, eine umgedrehte Erzählung zu vermitteln. Dabei nutzen sie dualistische Weltbilder, die die Gesellschaft in Gläubige und Ungläubige unterteilen und alle Menschen ausgehend von dieser Unterteilung auf- bzw. abwerten. Der gekränkte junge Mensch kann sich unter Bezugnahme auf die angebotenen religiösen Erzählungen als der eigentlich Überlegene fühlen, sich und seine Gemeinschaft im Besitz der einzigen Wahrheit wähnen und seine Identität moralisch und emotional aufwerten. Auf dieser Grunderzählung bauen

verschiedene religiöse Ideologien auf, die pluralistisch und demokratisch verfassten Gesellschaften ablehnend gegenüberstehen.

3) Antimuslimischer Rassismus und Identität

Diskriminierungserfahrungen haben einen Einfluss auf unsere Identität, nicht nur während des Heranwachsens. Aber was ist genau gemeint, wenn von antimuslimischem Rassismus gesprochen wird?

Im Wesentlichen sind hier alle Handlungen, Sprechweisen aber auch Strukturen gemeint, die Muslim*innen zum ‚Anderen‘ erklären:

„Musliminnen und Muslime werden von 'uns Deutschen' getrennt ("Sie sind anders als wir"), homogenisiert ("Sie sind alle gleich") und ihnen werden wesentliche (negative) Eigenschaften zugeschrieben ("Sie sind ihrer Kultur und Religion nach einfach so"). [...] Sie wer-

den zur Metapher gesellschaftlichen Übels gemacht – indem man ihnen etwa die Attribute sexistisch, homophob, gewalttätig, integrationsunwillig zuschreibt – und sie so aus dem nationalen 'Wir' herausdeklariert. Die 'Anderen' werden herabgestuft und 'wir' werden überhöht.“¹²

Am äußersten Ende, den gewalttätigen antimuslimischen Vorfällen, haben wir die Zahlen der vom Bundesministerium des Inneren (BMI) als ‚islamfeindlich‘ motivierten Straftaten: Für 2019 waren es insgesamt 950 Delikte¹³ (ein Anstieg um 4,4% zum Vorjahr). Die Webseite *brandeilig*¹⁴, die Angriffe auf Moscheen dokumentiert, nahm für 2019 insgesamt 141 Taten auf.

¹²) Keskinilic (2019)

¹³) BMI (2020)

¹⁴) <https://brandeilig.org/>

Zum Glück erleben die meisten Betroffenen antimuslimischen Rassismus nicht in Form solcher Gewalttaten, auch wenn die steigenden Zahlen zu einer Verunsicherung beitragen. In alltäglichen Kontexten sind eher die folgenden Statistiken zu berücksichtigen: Mehr als die Hälfte der Befragten (51 % West, 58 % Ost) empfindet den Islam als bedrohlich¹⁵. 55,8 % der Befragten in Deutschland geben an, sich "[d]urch die vielen Muslime [sic!] hier [...] manchmal wie ein Fremder im eigenen Land" zu fühlen.¹⁶ 53,7 % der Befragten verneinen die Aussage „Der Islam passt in die deutsche Gesellschaft.“¹⁷

¹⁵ Bertelsmann Religionsmonitor (2019), S. 80ff. Die dort ausgewertete Ergebnisse beziehen sich auf Religionsmonitor 2017.

¹⁶ Decker/ Brähler (2018) S. 102

¹⁷ Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (2018), S. 4 (https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Islambefragung-SI-EKD-für%2024-09-18.pdf#page=4)

In der Praxis bedeutet dies: In Deutschland haben muslimische Menschen eine 50/50-Chance auf Menschen zu treffen, die den Islam ‚bedrohlich‘, ‚fremd‘ oder ‚unpassend‘ finden. Von diesen Vorurteilen betroffen sind alle, denen eine muslimische Identität zugeschrieben wird. Dies passt zu den zahlreichen Schilderungen von Betroffenen, die eben jene Unterstellungen im Alltag erleben. Auch wenn es nicht um direkte Beleidigungen oder irritierte Blicke geht, kann die Art und Weise wie Religiosität thematisiert wird, als abwertend wahrgenommen werden:

„Meine Freundin boxt und spielt Basketball. Auch in Vereinen. Sie trägt das Kopftuch. Als sie das erste Mal zum boxen gegangen ist, haben die Trainer am Anfang komisch geschaut und sich gedacht: Ein Mädchen? Mit Kopftuch? Die Boxen will? Meine Freundin musste sich da ziemlich durch-

setzen. Auch die Freunde von ihrer Trainerin wundern sich darüber, dass sie ein Mädchen mit Kopftuch trainiert.“ (Nisa 17 Jahre)¹⁸

Die Erzählung der jungen Frau (wie auch alle anderen Schilderungen in *Blicke reichen aus*¹⁹) gibt einen Eindruck davon, wie antimuslimische Vorurteile im Alltag verankert sind. Die meisten Betroffenen finden ihren Umgang mit diesen Kränkungen umzugehen, sei es durch direkten Widerspruch, dadurch, sich mit anderen zu organisieren, oder sich ein „dickes Fell“ zu zulegen. Aber über die Erfahrung mangelnder Anerkennung oder auch Abwertungen, versuchen auch demokratiefeindliche, Akteur*in-nen einen argumentativen Zugang zu den Betroffenen zu finden.

¹⁸ ReachOut – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus (Hrsg.) (2015)

¹⁹ *Ibid.*

4) Antimuslimischer Rassismus und Präventionsarbeit

In unserer Arbeit als Fachstelle **Radipräv** begegnen wir dem hier thematisierten Zusammenhang zwischen erlebter Abwertung und eigener Selbsterhöhung auf verschiedenen Ebenen. Zum einen bieten wir Schulungen für Fachkräfte an, in denen wir Ideen entwickeln, wie (Lern-)umgebungen in religiös heterogenen Gruppen so gestaltet sein können, dass sich alle berücksichtigt fühlen. Unserer Erfahrung nach zeigt sich, je offener die Beteiligten miteinander aushandeln, wie sie ihr Zusammensein gestalten wollen, desto wahrscheinlicher ist es, dass alle sich mitgenommen und mit ihren Bedürfnissen wertgeschätzt fühlen.

Auch zum Thema antimuslimischer Rassismus bieten wir Schulungen für Fachkräfte an. Hier geht es zunächst darum, über die Folgen von Rassismus für die Betroffenen aufzuklären und zu sensibilisieren. Im zweiten Schritt geht es darum, sich mit den eigenen Vorur-

teilen zu beschäftigen, sie zu hinterfragen und daran zu arbeiten Ressentiments und Klischees abzubauen.

In der Arbeit mit jungen Menschen geht es uns vor allem darum, Räume zu schaffen, in denen sie ihre Diskriminierungserfahrungen offen ansprechen können und diese nicht in Frage gestellt werden. Solche Räume müssen zugleich Möglichkeiten aufzeigen, Erlebtes produktiv zu wenden und sich für eine plurale Gesellschaft zu engagieren. Gleichzeitig klären wir über die Strategien religiöser demokratiefeindlicher Akteur*innen auf, um junge Menschen dazu zu befähigen, diese Akteur*innen zu durchschauen und ihnen informiert und selbstbewusst zu begegnen.

Prävention im primären Bereich bedeutet für uns als Team des **Radi-Präv**-Projektes nicht nur, über die Strategien demokratiefeindlicher, möglicherweise gewaltbereiter Strömungen aufzuklären, sondern auch die Bedingungen für eine demokratische, offene

und vielfältige Gesellschaft voranzubringen. Je weniger Raum antimuslimischer Rassismus einnimmt und je mehr Raum für Anerkennung und Vielfalt geboten wird, desto weniger Platz überlassen wir denen, die eine solche Gesellschaft ablehnen.

3.5. Herausforderungen in der Arbeit der lokalen Fachstellen

Neben naheliegenden Herausforderungen, wie bspw. dem Sicherheitsaspekt, begegnen die Fachstellen in ihrer Arbeit selbstverständlich auch weiteren, sich nicht unmittelbar erschließenden Schwierigkeiten. Herausfordernd bleibt es in diesem Zusammenhang trotz sorgsamer Planung, die Ressourcen so einzuteilen, dass alle Aufgabengebiete möglichst gut abgedeckt bleiben. Aber insbesondere auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Partnern ist nicht immer unproblematisch.

A. UNTERSCHIEDLICHES VERSTÄNDNIS VON PRÄVENTION

In einem politischen Wirkungsfeld wie der Prävention von religiös-begründeter Radikalisierung, Demokratiefeindlichkeit und antimuslimischem Rassismus sind die Fachstellen immer wieder mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf ihre Arbeit konfrontiert. Je nach Kooperationspartner*in

unterscheidet sich das Verständnis von Prävention und den Methoden ihrer Durchführung. Die Fachstellen müssen daher auch häufig eine Mittler*innenfunktion zwischen verschiedenen Institutionen im Netzwerk einnehmen. Deutlich wird dies, wenn Institutionen mit unterschiedlichen Aufträgen gemeinsam an einem Thema arbeiten: So kann es vorkommen, dass Fachstelle und Polizei gemeinsam den Fall eines Schülers, der eine Schweigeminute nach einem Anschlag verweigert hat, besprechen. Während die Fachstelle versucht, das Thema pädagogisch aufzugreifen und der Klasse einen Workshop zum Thema Meinungsfreiheit & Religionsfreiheit anbieten will, ist aus Sicht der Polizei u.U. eine Gefährderansprache bei dem Schüler das angemessene Mittel. So stoßen hier polizeiliche Prävention und pädagogische Prävention mit ihren methodischen Ansätzen aufeinander - ein Konflikt, der nicht immer zur Zufriedenheit aller aufzulösen ist.



B. ZUSTÄNDIGKEIT

Durch die Vielzahl der Akteur*innen in der niedersächsischen Präventionslandschaft bleibt die Aushandlung von Zuständigkeiten ein dynamischer Prozess. Die Zusammenarbeit zwischen den lokalen Fachstellen und **beRATen e.V.** kann daher beispielhaft für die Schaffung klarer Zuständigkeiten gesehen werden. Mit der Förderung einer Verbindungsstelle bei **beRATen e.V.** konnten gute und verbindliche Kommunika-

tionswege zwischen den Fachstellen und **beRATen e.V.** geschaffen werden. Diese ermöglichen eine gewinnbringende Zusammenarbeit in Bezug auf den Beratungsbedarf durch ratsuchende Personen zwischen den lokalen Fachstellen und **beRATen e.V.** Die Erfahrungen dieses Prozesses können daher auch für die Zusammenarbeit mit möglichen, zukünftigen Akteur*innen genutzt werden.

04 Schlusswort

Vernetztes Arbeiten im Phänomenbereich: Ausblick in die Weiterentwicklung

Einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren der Arbeit der Fachstellen ist vernetztes Arbeiten. Dies bedeutet zum einen das vernetzte Arbeiten mit anderen Institutionen in Bezug auf Beratungsanfragen, Informationsangebote und Workshopformaten, zum anderen aber auch den Aufbau fachbezogener lokaler Netzwerke, um gemeinsam an Präventionsangeboten zu arbeiten und schneller auf lokale Bedarfe reagieren zu können.

„Wo muss man vielleicht ein Auge draufhaben, wo sind Bedarfe, wo sind Gruppen junger Menschen, auf die man mal schauen muss?“

Präsenz, Osnabrück

Perspektivisch ist daher das Ziel des Netzwerks lokaler Fachstellen, sich auch mit anderen Beratungsangeboten, besonders mit der **Beratung für Betroffene rechter, rassistische und**

antisemitischer Gewalt in Niedersachsen oder mit der **Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus für Demokratie** zu vernetzen, sowie über die derzeit bestehenden lokalen Wirkungskreise hinaus landesweit Angebote vorzuhalten. Das L-DZ verfolgt gemeinsam mit den Fachstellen das Ziel, vor allem primärpräventive Beratungsangebote zum Umgang mit Konfliktlagen in den Themenfeldern religiös-begründete Radikalisierung, anti-muslimischer Rassismus sowie Religions- und Meinungsfreiheit zukünftig landesweit niedrigschwellig und bedarfsorientiert zur Verfügung zu stellen. Die in 2021 aufgelegte Podcast-Reihe PINs - Primärpräventive Intervention Niedersachsen - bildet hier einen ersten Baustein und wird ab 2022 durch weitere Angebote ergänzt.

Mehr und aktuelle Infos finden sich unter www.ldz-niedersachsen.de

05 Kontakt



Landes-Demokratiezentrum / Landespräventionsrat Niedersachsen

Torhaus am Aegi
Siebstraße 4
30171 Hannover

E-Mail: islam@ldz-niedersachsen.de

Tel.: +49 511 120 -8716 / -8714

Mobil.: +49 176 101 946 49

Beratungsstelle zur Prävention
neo-salafistischer Radikalisierung



Verein für jugend- und familienpädagogische Beratung Niedersachsen – beRATen e.V.

Herschelstraße 32
30159 Hannover

E-Mail: info@beraten-niedersachsen.de

Tel.: +49 511 920 921 0

Mobil.: +49 176 559 965 38



Koordinierungsstelle Präsenz gegen Radikalisierung und Demokratiefeindlichkeit Diakonie Osnabrück Stadt und Land

Lohstraße 9
49074 Osnabrück

E-Mail: praesenz@diakonie-os.de

Tel.: +49 541 760 287-14



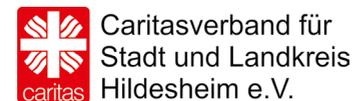
Fach- und Beratungsstelle zur Prävention
religiös begründeter Radikalisierung

RADIPRÄV Fach und Beratungsstelle zur Prävention religiös begründeter Radikalisierung¹

Am Leinekanal 4
37073 Göttingen

E-Mail: radipraev@ifak-goettingen.de

¹⁾ Die Fachstelle Radipräv wurde von August 2018 bis Dezember 2021 vom L-DZ gefördert. Ab 2022 wird ein neues Projekt vom L-DZ gefördert werden. Die Fachstellen Präsenz und radius werden weiterhin gefördert.



radius - Service- und Beratungsstelle gegen Radikalisierung und Demokratiefeindlichkeit Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim

Bernwardstraße 11 (5. Etage)
31134 Hildesheim

E-Mail: radius@caritas-hildesheim.de

Tel.: +49 5121 703 43 90

06 Literaturverzeichnis

Groeger-Roth, F.; Heinzlmann, C., Marks, E.; Minder, K.; Müller, T.; Preuschardt, M. (2020). „Universelle Extremismusprävention“. In Handbuch Extremismusprävention, Ben Slama, B. & Kemmesies, U. (Hrsgb.). Bundeskriminalamt Wiesbaden

Seidensticker, T. (2016). Islamismus. Bundeszentrale für Politische Bildung

Exkurs radius:

Beilmann, A. et al. (2017): Radikalisierung und Extremismusprävention. In: Toleranz und Radikalisierung in Zeiten sozialer Diversität, Schwalbach/Ts., Beilmann, A. (Hrsg.): S. 90-106.

Otten, M. (2019): Extremismusprävention in der Grundschule - Prämissen, Implikationen & praktische Umsetzung, POD des 24. Deutschen Präventionstages, Online: https://www.praeventionstag.de/html/download.cms?id=877&datei=ID29_PoD_Otten_Extremismuspraevention%20Grundschule.pdf

Poitzmann, N./ Sicking, Dr. P. (2019): Prävention in der Schule – Praxisorientierte Informationen und Hinweise für Schulleitungen anhand des Beispiels Lions-Quest, Online: https://www.wegweiser-praevention.de/files/pdf/2019_10_Brosch%C3%BCre_Pr%C3%A4vention_in_der_Schule.pdf

Stadtteilbüro Nordstadt et al./Auracher, F. (2020): Gebietsprofil für die Hildesheimer Nordstadt, Online: <http://nordstadt-mehrwert.de/wp-content/uploads/2020/11/Gebietsprofil-Nordstadt-final-6-2020.pdf>

Exkurs Präsenz:

Decker, O. / Brähler, E. (Hg.) (2020), Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial Verlag. Online: https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie_korr.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie.

Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hg.) (2021), Die geforderte Mitte. Rechtsex-

reme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH. Online: <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=65543&token=be951e80f3f538ca04a67567b9da4b995a93c64>.

Exkurs Radipräv:

BMI (2020): Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2019. Bundesweite Fallzahlen. Online https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019-deliktsbereiche.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Decker, O./Brähler, E. (2018): Flucht ins Autoritäre. Rechtsexterne Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Gießen. S. 102

Keskinkilic, O. Z. (2019): Was ist antimuslimischer Rassismus? Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus - viele Begriffe für ein Phänomen? In: bpb - Bundeszentrale für politische Bildung (Infodienst Radikalisierungsprävention). Abrufbar: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus>

Pickel, G. (Hrsg.) (2019): „Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie“. Bertelsmann Religionsmonitor (2019): S. 80ff. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/Graue-Publikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf

ReachOut – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus (Hrsg.) (2015): Blicken aus. Antimuslimischer Rassismus in Deutschland – Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Online: <https://www.reachoutberlin.de/de/content/brosch%C3%BCre-blicke-reichen-aus-antimuslimischer-rassismus-deutschland>

Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (2018): "Islam und Muslim*innen in Deutschland: Die Sicht der Bevölkerung. Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage", S. 4 Online: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Islambefragung-SI-EKD-für%2024-09-18.pdf#page=4

IMPRESSUM

**Landes-Demokratie-
zentrum Niedersachsen
Landespräventionsrat
Niedersachsen
Niedersächsisches
Justizministerium**

Siebstraße 4
30171 Hannover
www.ldz-niedersachsen.de

Layout und Illustration:
www.sommer-illustration.com

Druck:
dieUmweltDruckerei GmbH
Lavesstraße 3
30159 Hannover
www.dieumweltdruckerei.de

Stand: Dezember 2021

Die Veröffentlichung stellt
keine Meinungsäußerung
des BMFSFJ oder des BAFzA
dar. Für inhaltliche Aussagen
trägt der*die Autor*in die
Verantwortung

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

 landes-
demokratiezentrum
niedersachsen



 Landespräventionsrat
Niedersachsen